

## AUSSTELLUNG

**Shaping The Future** | Große Eero-Saarinen-Retrospektive startet ihre Weltreise in Oslo

Eero Saarinens Karriere begann mit einem Missverständnis. 1948 bekam aus Versehen nicht er, sondern sein berühmter Vater Eliel Saarinen die Nachricht über Eeros Sieg beim Wettbewerb für das Jefferson-Memorial in St. Louis zugestellt – von Saarinens jr. hatte damals noch kaum jemand gehört. Auch wenn der Junior bald ebenso bekannt war wie der Vater, aus dessen Schatten herauszutreten, ist ihm nie gänzlich gelungen.

Eero Saarinen wurde 1910 in Kirkkonummi geboren, als er 13 Jahre alt war, wanderte seine Familie nach Michigan aus. Von zentraler Bedeutung für die Karrieren der Saarinens war die Cranbrook Academy of Art, für die der Vater entwarf und wo er auch lehrte. In Cranbrook befreundete sich Eero mit Charles und Ray Eames, mit denen er 1940 gemeinsam beim Wettbewerb „Organic Design in Home Furnishings“ den ersten Preis gewann. Nach dem Architekturstudium an der Yale University bereiste er Europa und Nordafrika. 1950 – nach dem Tod des Vaters – gründete er ein eigenes Büro. Eero Saarinens erstes Werk war das General Motors Technical Center in Warren, Michigan. Der Bau markiert den Beginn einer Reihe von Aufträgen für amerikanische Konzerne wie IBM, John Deere und später CBS. Als zweites großes Aufgabengebiet kommen Universitätsgebäude hinzu. Die streng-modernistische Sprache der Baukörper löste Saarinen im Innern häufig auf – mit dramatisch-geschwungenen Treppen und seinen „weichen“ Möbeln.

Saarinens berühmteste Bauten sind eigentlich die Ausnahmen in seinem Œuvre: der expressive „Betonvogel“ von TWA am Kennedy-Airport in New York und der Gateway-Arch in St. Louis sprechen beide eine völlig andere Formensprache als seine übrigen Arbeiten. Architekturkritiker wie Vincent Scully haben ihn für seinen Stil-Pluralismus kritisiert: Miesianisch baute er für Corporate America, organisch für TWA und eklektizistisch für die US-Botschaft in London. Diese Vielfalt im Stil ist Stärke und Schwäche zugleich. Verstehen kann sie gut, wer Saarinens Elternhaus in Hvitträsk unweit von Helsinki aufsucht. Der Vater baute das urige Ensemble im tiefen finnischen Wald im Jahr 1903 gemeinsam mit seinen Partner Gsellius & Lindgren. Saarinens jr. wuchs in einer Umgebung auf, die vor Kreativität nur so strotzte: So wie sein Vater unterschiedlichste Einflüsse zu einem „finnischen Nationalstil“ verarbeitete, der im Jugendstil mündete, hat Eero später aus verschiedensten ästhetischen Quellen geschöpft, um sich von seinem Vater zu emanzipieren.

Nach Eeros frühem Tod 1961 zog sein Büro nach Hamden, Connecticut, um. Kevin Roche und John Dinkeloo führten es recht erfolgreich weiter. Kürzlich spendeten sie das Firmenarchiv der Yale University. Dieses Material bildet die Grundlage der großen Saarinens-Schau „Shaping the Future“, die Ende letz-



**Eero Saarinen:**  
**Miller House, Columbus, Indiana, 1957**  
Foto: Ezra Stoller/Esto

ten Jahres in Helsinki Premiere hatte und nun in Oslo ihre mehrjährige Weltreise beginnt. Die zahlreichen Modelle, Fotos, Filme, Möbel und Pläne sind zum Großteil erstmals öffentlich zu sehen. Die Ausstellung kommt gerade recht, denn Saarinens Erbe ist massiv bedroht: Die Law School und die Studentenwohnheime der University of Chicago wurden schon 2002 abgerissen. Auch der „Geburtsort des Mobiltelefons“, der Hauptsitz der Firma Bell in Holmdel/New Jersey von 1962, soll abgerissen werden. Eine Bürgerinitiative kämpft dafür, das Gebäude als Technikmuseum zu erhalten. Ebenso dramatisch ist die Situation am TWA-Terminal. Die benachbarten Neubauten der Fluggesellschaft „Jet Blue“ umschließen das Gebäude förmlich. Die Saarinens-Ikone soll nun –

## NACHRUF

**Kurt Junghanns** | 1908–2006

Anfang Dezember ist Kurt Junghanns gestorben. Den aus Dresden stammenden Architekten und Bauhistoriker als den Autor der bis heute einzigen wissenschaftlichen Bruno-Taut-Monografie zu charakterisieren, beschreibt seine wissenschaftliche Leistung nur ungenügend. Kurt Junghanns hat Taut entdeckt – wie einen Kontinent. Bis zum Erscheinen des Buches im Jahr 1970 war Taut von der Baugeschichte eher stiefmütterlich behandelt worden, gemessen an Gropius, Aalto oder Le Corbusier wurde seine Siedlungsarchitektur zwar als sozial hoch engagiert doch als formal eher bieder betrachtet. Junghanns' Forschung eröffnete den faszinierenden Horizont der Kontexte, sie offenbarte Architektur als Schlüssel zur Gesellschaftskunde. Den Mitgliedern der Taut-Gemeinde war er bis in sein 99. Lebensjahr hinein ein verlässlicher und intellektuell unermüdlicher spiritus rector.

In Italien, wo die 68er Generation seine Schriften besonders interessiert rezipierte, galt der hochgewachsene hagere Mann mit Baskenmütze und Hornbrille als Prototyp des deutschen Professors schlechthin. Ende der 50er Jahre hatte Junghanns als Lehrer und Forscher an der „Deutschen Bauakademie“ in Ostberlin gemeinsam mit dem Schweizer Hans Schmidt das Institut für Theorie und Geschichte der Architektur begründet. Ein Wissenschaftlerleben lang

nach dem Bankrott der Fluggesellschaft TWA – als Personalumkleide von „Jet Blue“ genutzt werden.

*Ulf Meyer*

**The National Museum of Art, Architecture and Design** | Kristian Augusts gate 23, Oslo | ▶ [www.nationalmuseum.no](http://www.nationalmuseum.no) | 20. Januar bis 18. März | ▶ [www.eerosaarinen.net](http://www.eerosaarinen.net) für die weiteren Stationen der Ausstellung. Die Begleitbroschüre kostet 8 Euro, die Monografie „Eero Saarinen Realizing American Utopia“ (Yale University Press) 65 Euro.

hat sich der Marxist eng ökonomistischen Deutungen von Baugeschichte widersetzt und gerade die ideellen, geistigen Aspekte betont. Wer mit ihm durch Städte wie Basel oder Paderborn gegangen ist, lernte sein spezielles Interesse an symbolischen Gehalten schätzen. Auf der anderen Seite wich Junghanns, der dem kommunistischen Widerstand angehört und das Konzentrationslager Sachsenhausen überlebt hatte, politischen Gehalten der Baugeschichte nicht aus. Er verband luzide Sachlichkeit, historische Reflexionskunst und sozialen Standpunkt zu einer die bürgerliche Wissenproduktion kritisierenden Perspektive. Das Spektrum seiner mit den Problemen des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg verknüpften Forschungen reichte von der kleinen, durch übersichtliche Schemazeichnungen eingängigen Schrift zur frühfeudalen Stadt über Arbeiten zum Deutschen Werkbund bis hin zu seiner nach jahrzehntelanger Sammeltätigkeit veröffentlichten Monografie zur Geschichte der Vorfertigung – „Das Haus für alle.“

Junghanns, der bis zuletzt mit der akademischen Welt kommunizierte, in seiner Pankower Wohnung Gäste empfing und politisch intensiv reflektierte, überraschte jüngere Kollegen durch seine intellektuelle Unverwundlichkeit ebenso wie durch seine unerschütterliche Anteilnahme an der Welt. Im letzten Jahr hat er der Akademie der Künste seinen wohlgeordneten Nachlass übergeben. *Simone Hain*

## WER WO WAS WANN

**Helmut Lortz** | ist am 4. Januar im Alter von 86 Jahren gestorben. Der 1920 in Darmstadt geborene Grafiker wurde 1952 als Leiter der Klasse für Gebrauchsgrafik an die Werkkunstschule Darmstadt berufen und lehrte von 1959 bis 1986 als Professor für experimentelle Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin. Neben dem bekannten „Kopf-in-Monitor“ Kürzel der Internationalen Funkausstellung Berlin stammt auch das Logo des Bauwelt Preises von ihm.

**Beton in der Architektur** | ist der Titel des Podiums, dass am 15. Februar in Neu-Ulm im Rahmen der „51. Beton Tage“, dem Fachkongress der Beton- und Fertigteilebranche, stattfindet. Es soll anhand aktueller Bauten die vielseitige Einsetzbarkeit von Beton in der Architektur zeigen. Als Referenten sind Sven Thorissen (MVRDV, Rotterdam), Alexander Schwarz (David Chipperfield Architects, Berlin), Beat und Thomas Schneider (Schneider & Schneider Architekten, Aarau) und Maria Viné (vi. vo. architektur landschaft, Zürich) geladen. ▶ [www.betontage.de](http://www.betontage.de)

**Best Practice** | Bis zum 1. Februar kann man sich für das „7. Internationale Modellprojekte-Forum Europäische Urbanistik“, das vom 14. bis 16. Februar an der Bauhaus-Universität in Weimar stattfindet, anmelden. Das Forum beginnt mit der Eröffnung der Ausstellung „Schindler Award for Architecture 05/06“. Sie zeigt die zehn besten Entwürfe des studentischen Architekturwettbewerbs Schindler Award „Access for All“ (Heft 45/06). Im Rahmen der Veranstaltung finden zwei Foren statt: Das „Forum der Young Professionals“ mit Best-Practice-Berichten aus

Europa, Südamerika und den USA und das „Forum der Projektpartner“ mit Statements aus dem weltweiten Netzwerk der Universität zu den Themen „Stadtentwicklung und Stadtumbau“, „Stadtforschung und Planungskultur“ sowie „Stadtvision und Stadtregion“. Anmeldung per eMail: [martin.fladt@archit.uni-weimar.de](mailto:martin.fladt@archit.uni-weimar.de) ▶ [www.uni-weimar.de](http://www.uni-weimar.de)

**Lehren lernen** | Einen Beitrag zur aktuellen Diskussion um die zukünftige Entwicklung der Architekturlehre will die im Dezember erschienene archplus Ausgabe 181/182 „Lernen von O.M. Ungers“ leisten. Nachdem in der Ausgabe 179 „Oswald Mathias Ungers. Berliner Vorlesungen 1964/65“ der theoretisch-methodische Ansatz seiner Lehre an der TU Berlin beleuchtet wurde, setzt sich das jetzt erschienene Heft mit Ungers' praktisch-schöpferischer Lehrauffassung auseinander und gibt einen Überblick über die Publikationen und Projekte seines Lehrstuhls in den 60er Jahren. ▶ [www.archplus.net](http://www.archplus.net)

**Endrunde** | Die Jury des Wettbewerbs für den Neubau der „Philharmonie de Paris“ im Parc de la Vilette hat die sechs Finalisten bekanntgegeben: Coop Himmelb(l)au, Zaha Hadid, MVRDV, Christian de Portzamparc, Jean Nouvel und Francis Soler. Insgesamt hatten sich 98 Architekturbüros für die Planung des neuen Konzerthauses mit 2400 Sitzplätzen und einem Investitionsvolumen von rund 200 Millionen beworben. Im April soll der endgültige Gewinner feststehen.

**Neuer Preis** | Am 25. Januar wird erstmals die vom Bremer Zentrum für Baukultur (b.zb) ausgelobte „Bremer Auszeichnung für Baukultur“ vergeben. Das Zentrum möchte künftig Persönlich-



keiten ehren, die sich um die Baukultur vor allem in Bremen verdient gemacht haben. Als Erster nimmt den Preis Klaus Hübotter entgegen, der sich für die Erhaltung von stadtgeschichtlich bedeutsamen Altbauten in Bremen und deren Umnutzung in Kultur- und Bildungseinrichtungen engagiert. ▶ [www.bzb-bremen.de](http://www.bzb-bremen.de)

**Das Symposium** | „Monitoring Scenography I: Macht und Raum“ vom 1. bis 3. Februar an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich eröffnet das praxisbasierte Doktoratsprogramm Szenografie, dass an der hgk Z in Kooperation mit der Universität Wien angeboten wird. Es ist die erste Veranstaltung einer Reihe von künftig jährlich stattfindenden Symposien, die als interdisziplinäre Foren einen Überblick über aktuelle Strömungen und Entwicklungen der zeitgenössischen Szenografie geben wollen. ▶ <http://sceno.hgkz.ch/>

**hoch<sup>6</sup>** | Das neue Jahrbuch des Studiengangs Architektur der Universität Hannover diskutiert unter dem Titel „Experiment und Ordnung“ die Relevanz der Begriffe für die Architekturlehre und -forschung sowie für gebaute Architektur. Es kostet 17 Euro, ISBN 3-922218-84-9

**Richtigstellung 1** | Die Bildunterschrift im Heft 1–2 zum Wettbewerb „ThyssenKrupp Quartier Essen“ muss für den drittplatzierten Entwurf richtigerweise Manfred Nagel ausweisen.

**Richtigstellung 2** | Nicht das Stadtarchiv Dresden hat sich geweigert, Platz zu schaffen für die Ausstellung „Architektur der Nachkriegsmoderne“, wie in Heft 1–2 auf Seite 5 behauptet, sondern das Stadtmuseum Dresden.

## LESERBRIEFE

**Barockfrei**  
Heft 1–2/07, Seite 5

In Ihrem Beitrag zur Ausstellung „Architektur der Nachkriegsmoderne in Dresden“ wird berichtet, dass „in Rumänien kürzlich eine der ‚Pustebäumen‘ des verstümmelten Prager-Straßenbrunnens gesichtet worden sein“ soll. Das scheint tatsächlich so gewesen zu sein. Welch ein Zufall! Ich habe im Jahr 2005 in Sibiu-Hermannstadt in Transilvanien auf der Piata Aurel Vlaicu obenstehendes Foto geknipst. Nach meiner Erinnerung als Dresdner ist darauf eine der in Rede stehenden Pustebäume zu sehen.

*Karl-Heinz Lohse, Dresden*